Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

No. 204. Sonntag, den 1. September. 1878.

Die nächste Nummer der „Thorner Zeitung" erscheint der Sedanfeier wegen am Montag, dem 2. September, bereits Nachmittags 2 Uhr.

Die Occupation in Bosnien.

Nach langen, blutigen Kämpfen ist ein Theil der österreichischen Occupationsarmee in die Hauptstadt Bosniens eingerückt und hat dort auf dem Castell die kaiserliche Flagge entfaltet. Ueberall auf dem Wege dorthin haben die österreichischen Truppen den heftigsten Widerstand gefunden und manchen herben Verlust erlitten. Die Kunde von der Einnahme Sarajewos hat in ganz Oesterreich außerordentlichen Jubel erregt, hofft man doch, daß nunmehr das schwierigste Werk gethan ist und daß keine großen Opfer mehr erforderlich werden. Wir glauben diese optimistischen Auffassungen nicht vollständig theilen zu können. Nur in civilisirten Staaten pflegt die Einnahme der Landeshauptstadt einen hohen deprimirenden Einfluß auf die Provinzen zu üben und die Bevölkerung einem Friedensschluß geneigt zu machen. In uncivilisirten Ländern verliert der Verlust der Hauptstadt viel von seiner Bedeutung. Die Hülfsquellen sind mit solchem Verlust noch keineswegs erschöpft, jeder neue befestigte Punkt kann zu einem Centrum des Widerstandes mit Leichtigkeit gemacht und so der Kampf mit Leichtigkeit noch lange Zeit fortgeführt werden. Oesterreich wird aus dem jetzt erfochtenen Siege kaum so bald schon Nutzen ziehen können. Es wird im Gegentheil noch auf fernere blutige Kämpfe vorbereitet sein und sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, jahrelang auf dem militarischen qui vive zu bleiben, um geordnete Zustände in diesem Herd der Revolution herstellen zu können. Die Vorgänge bei der Einnahme der Hauptstadt Bosniens lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Majorität der Bevölkernng aufs Aeußerste fanatisirt ist und den Kampf gegen die Usurpatoren bis aufs Messer fortsetzen will. Sind auch bisher als die Hauptgegner der Oesterreicher die muselmännischen Begs angesehen worden, so ist doch nicht zu läugnen, daß auch die christliche Bevölkerung theilweise bewaffneten Widerstand geleistet hat. Die Behauptung, die letztere habe gegen ihren Willen die Waffen ergreifen und an der Seite der Mahomedaner fechten müssen, ist bisher nur in österreichischen Blättern aufgestellt, aber nicht bewiesen worden. Es wird sich erst im ferneren Verlaufe der Occupation zeigen, ob die christlichen Elemente in Oesterreich ihren Befreier und Retter sehen. Bisher will es mehr scheinen, als seien die verschiedenen Stämme dort sämmtlich der Anarchie zugeneigt und der Herstellung jeder Ordnung feindlich. Jedenfalls wird die österreichische Armee noch eine sehr schwere Aufgabe zu lösen und Oesterreich selbst große pecuniäre Opfer zu bringen haben, bevor das erstrebte Ziel erreicht ist.

Angesichts der Vorgänge in Bosnien muß man natürlich die Frage aufwerfen, wie es geschehen konnte, daß die österreichische Regiernng so schlecht unterrichtet über die eigentliche Stimmung der Bevölkerung war, und wie die schwierige Occupation mit nur so geringen Streitkräften in Angriff genommen wurde. Die Antwort auf beide Fragen mag darin gefunden werden, daß Graf Andrassy die ganze Sachlage zu optimistisch aufgefaßt hat. Die südslawischen Führer haben während der ganzen orientalischen Krisis sich bemüht, die österreichischen Staatsmänner einzuschläfern und zu verhindern, daß Oesterreich ernstliche Mittel entfalte. Das ganze Auftreten Serbiens, das in seinen weiteren Consequenzen den Krieg Rußlands gegen die Pforte herbeiführte, würde unmöglich gewesen sein, wenn Oesterreich rechtzeitig und energisch eingegriffen und der Bewegung Halt geboten hätte. Graf Andrassy wollte sich aber die Sympathien der Südslaven erhalten, um später leichter einen Gewinn für Oesterreich herbeiführen zu können. Er ließ es an Drohungen genügen, wo eine kräftige That am Platze gewesen wäre. Heute muß der österreichische Minister erkennen, welche Fehler er mit solcher Politik beging. Er hat durch die unzeitige Milde die Südslaven keineswegs gewonnen, sondern überall nur Erbitterung gegen Oesterreich hervorgerufen, das man offen des Verraths an der südslavischen Sache anklagt. Graf Andrassy mag erwartet haben, daß die österreichischen Truppen in Wirklichkeit überall in Bosnien und in der Herzegowina als Befreier begrüßt und jubelnd würden aufgenommen werden, er mag daher auch die Aufstellung von einigen Divisionen zur Durchführung der Occupation für ausreichend erachtet haben; heute bereits hat er sich überzeugen können, daß dem österreichischen Einmarsch auch im slavischen Lager hartnäckige Feinde gegenüberstehen und daß die aufgebotene Truppenmacht bei Weitem nicht ausreichen wird, das Pacificationswerk durchzuführen. Serbien und Montenegro begünstigen die insurrectionellen Bewegungen und wenn beide Fürstenthümer auch offiziell die besten Versicherungen ihrer Loyalität gegen Oesterreich abgeben, es liegen doch genug Beweise vor, daß von beiden Lagern aus die Aufständischen in Bosnien wie in der Herzegowina mit Mannschaften und Waffen unterstützt werden. Auch in der Haltung der Pforte mag man sich in Wien getäuscht haben. Vielleicht erwarte man von dort eine gewisse Dankbarkeit dafür, daß Oesterreich sich den Bestrebungen Rußlands widersetzt und die Zweitheilung Bulgariens befürwortet hatte. Man mochte annehmen, daß die türkischen Staatsmänner gern bereit sein würden, die beiden Provinzen der österreichischen Herrschaft auszuliefern; hatten diese doch bisher dem Pfortenregiment nur fortwährende Unruhen und Kriegsstürme gebracht. Nur zu bald konnte sich jedoch die österreichische Regierung davon überzeugen, daß man am Bosporus keineswegs gewillt war, zwei werthvolle Provinzen leichthin zu opfern. Die Pforte hat noch nie ein Stück Land freiwillig abgetreten, jedesmal mußte ihr solches mit den Waffen in der Hand entrissen werden. In gleicher Weise hat sie sich noch nie beeilt, Vertragsbestimmungen zu erfüllen, wenn nicht ein materieller Zwang dabei nachhalf. Die österreichische Regierung hat sich auch jetzt wieder von dieser Wahrheit überzeugen können. Die Pforte hat thatsächlich den Aufstand in Bosnien unterstützt und den Vertrag von Berlin mit souveräner Verachtung behandelt. Allerdings haben die Congreßmächte bereits durch einen Collectivschritt eine Pression bei der hohen Pforte zu üben und diese zum Einlenken zu bewegen gesucht, wir dürfen uns aber nicht darüber täuschen, daß solche Maßregeln nicht viel helfen werden. Die Pforte weiß zu gut, daß einmal keine der Mächte bereit ist, ihren Willen mit Waffengewalt zur Geltung zu bringen, daß alle vielmehr sehnlichst die Erhaltung des Friedens wünschen und daß nebenher eine solche Menge von Sonderinteressen der Mächte laufen, daß von einem einmüthigen Handeln kaum die Rede sein kann. Wenn es heute heißt, daß die Pforte sich in Folge solcher Schritte der Mächte entgegenkommender gegen Oesterreich gezeigt und die türkischen Behörden in Bosnien zur Unterwerfung gegen Oesterreich aufgefordert habe, so ist das nur mit Vorbehalt anzunehmen. Thöricht wäre es, wollte Oesterreich sich durch solche scheinbare Nachgiebigkeit der Pforte einschläfern lassen und auf halbem Wege Halt machen. Der Aufstand würde bald genug von Neuem und nur stärker auflodern, und die Provinzen würden fortgesetzt den Herd der Revolutionen bilden.

Da Oesterreich einmal das Mandat der Occupation und Pacification übernommen hat, gilt es jetzt auch, die Mission mit aller Kraft durchzuführen. Oesterreich darf weder den guten Versicherungen der Pforte, noch denen von Serbien und Montenegro trauen, sondern muß sich einzig und allein auf sein gutes Schwert verlassen. Nur wenn es mit genügenden Streitkräften überall erscheint, die Grenzen der beiden Provinzen nach allen Seiten sichert und jeder zweideutigen Politik der Nachbarstaaten mit ernster Drohung und eventueller Bestrafung begegnet, wird es ruhige Zustände herbeiführen können. Wäre die Pacification vor zwei Jahren unternommen worden, vielleicht hätte sie dann leichter ausgeführt werden können. Heute muß Oesterreich noch darauf vorbereitet sein, große Opfer zu bringen. Diese werden aber nicht umsonst gebracht sein, wenn das unternommene Werk ohne schmähliche Transactionen zu Ende geführt und nicht auf halbem Wege Halt gemacht wird.

Tagesübersicht.

Thorn, den 31. August.

Das Arnold'sche **Congreßbild** ist fertig — so lesen wir in der „Didaskalia" — so daß sofort mit seiner Vervielfältigung durch die Photographie und den Farbendruck vorgegangen werden kann. Der Künstler hat wirklich außerordentliches geleistet, indem er in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von etwa acht Wochen ein so figurenreiches, in der Gesammthaltung und in allen einzelnen Details wirkungsvolles Bild schuf, dem man nirgends anzusehen im Stande ist, in welcher Hast es componirt und ausgeführt werden mußte, wenn sein Stoff nicht veralten sollte. Das Arrangement ist das nächst liegende: eine Sitzung in voller Action. Fürst Bismarck allein steht und hält einen Vortrag, alle anderen Mitglieder des denkwürdigen Congresses sitzen an der Hufeisentafel und hören mit gespanntester Aufmerksamkeit zu. Vorn schließt eine Ecke des Landkartentisches die Bildfläche ab, im Hintegrunde die drei mächtigen Bogenfenster sind durch die herabgelassenen weißen Vorhänge verhüllt, so daß die Beleuchtung des ganzen weiten Raumes eine gedämpfte ist, deren Behandlung manche technische Schwierigkeiten ergeben mußte, die aber der Erscheinung der einzelnen Porträts nur günstig sein konnte. Sämmtliche Hauptpersonen des Congresses sind von meisterhafter Aehnlichkeit und glücklichster Auffassung. Dasselbe wird auch mit den anderen Persönlichkeiten der Fall sein, deren Gesichtszüge dem Referenten nicht ganz so geläufig sind wie jene. Als besonders gelungen sind hervorzuheben die imposante Figur des deutschen Fürsten-Reichskanzlers, das sehr behäbige und keineswegs einen krankhaften Eindruck machende Brustbild des russischen Fürsten-Reichskanzlers, des Grafen Andrassy, des Mr. Waddington und des Earl of Beaconsfield in seiner typischen Profilhaltung à la Gambetta. Mit großer Accuratesse sind auch die nebensächlichsten Gegenstände behandelt, ohne daß darüber versäumt worden ist, den Hauptton auf die Gesammtwirkung zu legen. Daher macht denn auch dargestellte Vorgang einen feierlich-vornehmen Eindruck und bedarf keiner Unterschrift zu seiner Erklärung. Die Vervielfältigung des wohlgelungenen Werkes ist bewährten Händen anvertraut.

Der **Socialistengesetzentwurf** ist nunmehr im Bundesrath vollständig festgestellt und zwar, wie bekannt, im Wesentlichen nach den Beschlüssen des Justizausschusses; es erübrigt nur noch die Abfassung der Motive. Wir haben über die einzige einschneidende Veränderung an dem ursprünglichen preußischen Antrag, die Streichung des Reichsamts für Presse und Vereinswesen, gestern bereits unsere Meinung geäußert; wir können darin nur eine Verschlechterung des Entwurfs erblicken und wir constatiren, daß die gesammte liberale Presse sich in demselben Sinne ausspricht. Ein Bundesrathsausschuß ist eine alljährlich wechselnde Körperschaft, deren fast unbekannte Mitglieder unmöglich das hohe Vertrauen beanspruchen können, welches die Voraussetzung der Uebertragung solcher Befugnisse bilden muß; ihre Verantwortung verflüchtigt sich vollständig hinter ihre Auftraggeber, die Einzelregierungen; die Rechtsprechung eines Bundesrathsausschusses bietet nicht die geringste Garantie einer consequenten und der Meinung des Gesetzgebers entsprechenden Entscheidung. Thatsächlich würde voraussichtlich der Einfluß des preußischen Ministers des Innern entscheidend sein, dem wohl die Leitung dieses Ausschlusses zufallen würde, und man wäre versucht, ihn der Einfachheit halber lieber gleich direct zur Recursinstanz zu machen. Allem Anschein nach liegt hier einer der entscheidenden Punkte, um die es sich bei der Verständigung mit dem Reichstag handeln wird. Der Bundesrath hat wohl überhaupt sein letztes Wort noch lange nicht gesprochen,

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König**.

(4. Fortsetzung.)

„Sie tragen das Glück in sich", sagte er. „Sie theilen es, wie die Sonne ihre Strahlen, ihrer ganzen Umgebung mit. Selig der, der Ihrer Stimme lauschen und in Ihres Herzens Tiefe blicken kann!"

Lag etwas in seinem Tone, das sie verwirrte, oder erwachte sie aus süßem Selbstvergessen.

„Ich muß eilen," flüsterte sie beklommen, „man wird mich erwarten und könnte mich hier suchen. Leben Sie wohl!"

„Sie wollen gehen", rief er betrübt. „Und darf ich Sie wiedersehen?"

Er hatte zum Abschied ihre Hand ergriffen und zögerte, sie loszulassen.

„Gewiß!" flüsterte sie und machte sich sanft frei, ohne noch einmal ihr Auge zu ihm zu erheben. Dann eilte sie dem Pfarrhause zu.

Erst als sie seinen Blicken entschwunden war, wandte auch er sich zum Gehen, langsam und gedankenvoll.

Ein neues Leben war in seinem Herzen aufgegangen.

Es dunkelte bereits, als er nach dem Schlosse kam. Nach kurzem Aufenthalt nahm er Abschied von seinem Freunde und dessen Gemahlin und gab das Versprechen, in Kürze wieder unter dem gastlichen Dache einzukehren. Er trug Bockum seine besten Grüße an die Pfarrersfamilie auf, dann bestieg er sein Roß, um der Garnison zuzutraben.

Hier und da tauchte ein funkelnder Stern am Himmelszelte auf. Auf Feld, Wiese und Wald lag lautlose Stille. Nur in seinem Innern wollte es nicht ruhig werden; er vermochte den Gedanken an Marie nicht zu bannen.

Von fern hörte er Musik. Sein Weg führte ihn an dem Hofe vorüber, in dem heute Hochzeit gefeiert wurde. Unter der Linde tanzte die jauchzende Menge. Hier und da hatte sich ein Paar abgesondert und wandelte Hand in Hand allein, so glücklich allein. Einen Moment hielt er sein Pferd an und lauschte den fröhlichen Klängen. O, welch' ein seliger Abend war es für ihn; wie fand er die Welt so schön!

Sein Herz war so voll. Die Liebe war in seine Brust eingezogen mit all' ihrer Wonne und Seligkeit.

5.

Auch auf Syberg war der Abend herabgesunken, aber seine Stille wirkte minder beruhigend auf das lautpochende Mädchenherz, das dort sehnsüchtig der Rückkehr des Onkels harrte. Und doch glänzte derselbe Sternenhimmel über Schloß und Park, doch legte auch hier sich des Abends Kühle auf eine glühende Stirn, auf ein liebendes Herz.

Der Baron kehrte am folgenden Tage in bester Stimmung zurück. Er brachte Anna Udo's Grüße und die Mittheilung, daß der geliebte Sohn bald, wenn auch nur auf kurze Zeit in Syberg eintreffen würde.

Allein es vergingen Wochen und der Ersehnte kam nicht. Inzwischen war auch nur ein kurzer Brief eingetroffen, in dem Anna's nur mit wenigen Worten gedacht war.

Der Baron verbarg seinen Unmuth darüber, Anna indessen war zu wenig geübt in derartiger Selbstbeherrschung, als daß sie ihre Enttäuschung so ganz hätte verbergen können. Es war die Zeit gekommen, die sie so sehnsüchtig erhofft, als Ersatz für so unzählige einsam und freudlos verlebte Stunden, er weilte jetzt in ihrer Nähe und ließ sich so selten sehen. Wie wenig mußte sie ihn doch befriedigen, da er so geringen Werth auf ihre Gesellschaft legte. Was sie geträumt, wenn sie an den langen, einsamen Tagen ihrer Trennung arbeitete und strebte, ihr Wissen zu bereichern und ihre Anlagen zu entfalten, um auf gleiche geistige Höhe mit ihm zu gelangen, das begriff sie nun in schmerzlicher Klarheit. Jetzt, wo alle Blüthen sich duftend entfalteten, war derjenige nicht vorhanden, dessen Dasein sie schmücken sollten.

Sonst hatte das äußere Leben auf Syberg keinerlei Veränderungen empfunden. Anna hatte mit dem Onkel Besuche gemacht und empfangen. Man nahm Theil an allem Verkehr; aber es fehlte in Udo's Abwesenheit doch so eigentlich Zweck und Ziel für des jungen Mädchens Freude, ganz ebenso, wie für des Oheims Sorgen, Mühen und Projekte.

Erst wenige Tage vor Anna's Namenstage machte Udo endlich seinen ersten Besuch auf dem Stammschlosse seiner Väter.

indem er den Entwurf in der gegenwärtigen Fassung vorlegte. Schon die überaus kurze Berathungszeit deutet an, daß die Regierungen das Gefühl hatten, man werde später doch über viele Punkte der Vorlage noch einmal in eingehende Berathung treten müssen. Von Seiten der nationalliberalen Parthei, deren Mitwirkung unerläßlich ist, soll ein positives Resultat zu Stande kommen, wird ein hohes Maß von Resignation gefordert; hoffentlich überzeugt sich auch der Bundesrath rechtzeitig, daß es auch seinerseits ernstlichen Entgegenkommens und ansehnlicher Zugeständnisse bedarf, wenn eine Verständigung erzielt und unser politisches Leben nicht vor eine Krisis gestellt werden soll, deren Folgen unabsehbar sind.

Leierkasten und „Moritat“ stehen jetzt — wie es den Anschein hat — im Dienste Derer, die für die **Socialdemokratie Propaganda** machen. Wie uns ein Abonnent aus Zoppel mittheilt, zog daselbst ein Leierkastenmann mit einem Schauergemälde umher, auf welchem die schreckliche Begebenheit vom brotlosen Arbeiter in blutigen Farben geschildet wurde. Während der Mann die Leidensgeschichte seines Helden, der zuletzt im Verein mit andern Verzweifelnden die Fabriken stürmt, erklärte, theilten die Frau und ein Sohn des Mannes unentgeltlich die „wahre Begebenheit der neuesten Zeit“ mit freigebigen Händen aus. Ein Exemplar dieser bei Oscar Sudermann in Königsberg erschienenen „Schrecklichen Begebenheit“ liegt uns vor und wir wollen unsern Lesern nur eine Stelle aus der drastischen Schilderung des Arbeiterelends nicht vorenthalten.

„Heinrich, so heißt der Held, kehrte wie ein Wahnsinniger nach Hause zurück. Schon von weitem hörte er das Schluchzen seiner Kinder, die größte Tochter benachrichtigte ihren Vater beim Eintreten, daß die Mutter todt sei, die jammernden Kinder fielen den Vater um die Kniee, umklammerten dieselben und baten den Vater: gieb uns Brod, sonst müssen wir Hungers sterben. O liebe Kinder, erwiderte der Vater mit Thränen in den Augen, mein Herz bebt vor Gott und bösen Menschen zurück, ich kann euch kein Brod verschaffen, die Thränen flossen dem Vater über die Wangen. Alles jammerte und flehte zu Gott um Hilfe! Plötzlich entstand ein furchtbarer Allarm auf der Straße. Der trostlose Vater trat aus dem Hause, um zu sehen, was das wäre, da wurde er von einem lautschreienden, mit Knütteln und allerlei Geräth bewaffneten Haufen (es waren die Arbeiter sämmtlicher Fabriken) mit fortgerissen, es wurden Fleischer und Bäcker geplündert, dann zog der Haufen auf den Marktplatz und forderte von der Bürgerschaft Arbeit und Brot. Es entspann sich zwischen Arbeitern und Polizei, durch Bürger unterstützt, ein blutiges Handgemenge, viele Arbeiter blieben todt und verwundet am Platz und noch viel mehr wurden arretirt. Unter diesen Arrestanten befand sich auch Heinrich Götti, der wie eine willenlose Maschine mit fortgerissen worden war und sich mit Lebensmitteln versehen wieder nach Hause begeben wollte. Noch in selbiger Stunde wollte sich Heinrich verhören lassen, aber er wurde nicht gemeldet.

Als anderen Tages eine Commission von Richtern die Arrestanten verhörte und Heinrich seine Lage erzählte, ließen sich die Richter bewegen, den Gefangenen gefesselt zu seiner todten Frau zu führen. Aber als man dort eintraf, o Schrecken, lagen sämmtliche 9 Kinder, vom Hunger hingerafft, steif und todt am Boden. Da zerriß Heinrich beim Anblick der geliebten Leichen seine Ketten und stürzte über dieselben, seinen Schmerz kaum fassen könnend. Sofort wurde von dem ihm begleitenden Gensdarmen den Richtern hiervon Nachricht gegeben und Heinrich sofort freigegeben. Nichts konnte jedoch Heinrich veranlassen, sich von den geliebten Leichen zu trennen.

Als Heinrich einige Augenblicke allein war, nahm er ein Terzerol, ein altes Erbstück von seinem Vater, lud dieses mit Wasser und erschoß sich mit diesem. Die 11 Leichen wurden anderen Tages unter großer Betheiligung des Publikums zur ewigen Ruhe bestattet. Möge Gott jede Familie vor ähnlichem Schicksal bewahren.“

Aus **Mühlhausen i. Th**. schreibt man uns zur Nachwahl: Bisher gezählt für Graf Wilhelm Bismarck 6585, Director Reuleaux 5363, Schilling (ultramontan) 2079, Bock (Socialdemokrat) 97 Stimmen. Nur aus 3 Dörfern fehlt noch das Abstimmungsergebniß, was jedoch irrelevant ist. Es hat eine Stichwahl zwischen Graf Wilhelm Bismarck und Director Reuleaux zu entscheiden, bei welcher der Ausfall von der Haltung der katholischen Wähler abhängt.

Zur Nachwahl im **I. Berliner Reichswahlkreise**. schreibt die „N. Z.“ Freiherr Schenck von Stauffenberg hat an Hrn. Dr. Hermes, Vorsitzenden des fortschrittlichen Wahlcomités im 1. Berliner Wahlkreise, augenscheinlich als Antwort auf eine von diesem an ihn gerichtete Anfrage, gestern Mittag telegraphirt, daß er eine Candidatur (im 1. Berliner Wahlkreise) bestimmt ablehne, da er in Braunschweig fest engagirt sei. Von dieser Antwort hat er dem nationalliberalen Wahlvorstande zu Händen des Herrn Dr. Horwitz Mittheilung gemacht und gleichzeitig dringend gebeten, ihn nicht aufzustellen. Es wird uns im Namen des nationalliberalen Wahlvorstandes auf das Bestimmteste erklärt, daß bei dem Beschlusse der Wählerversammlung vom 28. d. M. die Absicht durchaus nicht dahin gegangen sei, das Ergebniß der Braunschweiger Wahl in Frage zu stellen, sondern nur, ganz wie bei der Candidatur des Herrn Prof. Haenel, welcher auch bestimmt erklärt hatte in Kiel annehmen zu wollen, die Stimmen der Wähler ohne Expektanz auf die eventuelle Annahme der Wahl auf Herrn v. Staufenberg zu vereinigen. Es würde den Mitgliedern der nationalliberalen Parthei des ersten Berliner Wahlkreises welche nicht gesonnen sind, sich dem Commando des fortschrittlichen Wahlcomités blindlings zu fügen, nichts übrig bleiben, als sich der Stimmenabgabe zu enthalten, (!) wenn ihnen verwehrt sein sollte ihr Stimmrecht in dem Sinne auszuüben, der ihrer politischen Ueberzeugung entspricht. Daß es dem Geschäftsführer des fortschrittlichen Wahl-Comités wesentlich darauf ankommt, durch das bezeichnete Manöver die nationalliberalen Elemente gänzlich auseinaderzusprengen, ist ganz consequent und nur eines der zahlreichen Beispiele der von unsern politischen Nachbarn geübten Anstands-Praxis. Die nationalliberalen Wähler des 1. Wahlkreises werden sich trotzdem das Recht nicht nehmen lassen, ihre Stimmzettel mit demjenigen Namen zu beschreiben, der sich mit ihrem politischen Standpunkte deckt. Es handelt sich für sie wesentlich darum, einen Sammelpunkt für die Abgabe derjenigen Stimmen zu schaffen, die sich die selbstständige Ausübung ihres höchsten politischen Bürgerrechts wahren wollen.“

Wir finden keine Worte für dieses Verhalten des berliner Blattes, wie der Parthei überhaupt. Wenn etwas geeignet ist, der nationalliberalen Parthei die letzten Sympathien zu entziehen, so ist es diese Principienreiterei, welche auch den ersten und zweiten Wahlkreis, welche bereits für die Ordnungsparthei gewonnen waren, der Socialdemokratie preisgiebt. Sie sind auf dem besten Wege, diese Herren, ein Gesetz zuzugestehen, welches alle bürgerliche Freiheit illusorisch macht und daneben schlagen sie ein Verhalten ein, welches eben dieser Parthei zum Siege hilft, gegen welche angeblich jenes Gesetz allein gerichtet ist. Immer mehr erweist sich die Altersschwäche dieser aus allen möglichen und unmöglichen Elementen zusammengesetzten Parthei. Es ist die höchste Zeit, daß sich diese Fraction auflöst und daß sich das liberale Element um die Fahne der bürgerlichen Freiheit raillire.

Die Reichstagswahl in **Elberfeld-Barmen** am 30. Juli und 8. August 1878 ist von Mitgliedern des nationalliberalen Wahlvereins daselbst zum Gegenstande einer urkundsmäßigen Darstellung gemacht worden. Es geht daraus klar hervor, daß nichts als ein verwerflicher Fractionsgeist zur Aufstellung des Prof. Aegidi neben dem früheren Abg. Prell geführt und den Sieg der Socialdemokraten verschuldet hat. In dem Augenblick, wo die Regierung alle erhaltenden Kräfte zum gemeinschaftlichen Kampfe gegen die Umsturzparthei aufrief, brachen ihre nächsten Anhänger im Wupperthal den alten erfolgreichen Bund mit den liberalen Partheien, um nur ja nicht den Vortheil der nach rechts weisenden augenblicklichen Stimmung aller Wetterfahnen zur Füllung ihrer Partheilisten zu verlieren. Die Folge war zunächst Hasselmann's Triumph; weiterhin fast unabwendbar fernere Kämpfe zwischen den Ordnungspartheien um die Obermacht unter sich, die der Socialdemokratie eine lange ungestörte Behauptung des so unverhofft wiedererlangten Sitzes in Aussicht stellen.

Die **freiconservative Parthei** ist über ihre Wahlsiege, die sie grcßentheils auf Kosten der Nationalliberalen davongetragen, in lebhafter Freude. Die Fraction hat ja auch zwei Dutzend Sitze im Reichstag zu den alten hinzugewonnen. Wenn aber die Leiter der deutschen Reichsparthei ihren Zuwachs genauer betrachten, so werden sie manche befremdliche Erfahrung machen und zugestehen müssen, daß der blinde Partheifanatismus in der Bekämpfung der Nationalliberalen in mehr als einem Falle auf die bedenklichsten Irrwege geführt hat. Ein merkwürdiger Freiconservativeer vertritt z. B. den hessischen Wahlkreis Hersfeld-Rotenburg-Hünfeld, wo der bisherige, sehr gemäßigte nationalliberale Abgeordnete, Gleim, durch einen Gutsbesitzer Braun aus dem Felde geschlagen wurde. Herr Braun ist in Wahrheit nicht nur Agrarier vom reinsten Wasser, sondern in verschiedenen ultramontanen Blättern finden wir auch die folgende, bisher nicht widersprochene interessante Mittheilung: „Herr Braun ist nicht nur ein Ehrenmann, sondern auch ein abgesagter Feind „des Culturkampfes“, und wenn er auch nicht, wie von unterrichteter Seite behauptet wird, geradezu dem Centrum als Hospitant beitreten sollte, so steht doch das fest, daß er in allen kirchenpolitischen Fragen mit dem Centrum im Reichstag stimmen wird. So wenigstens hat er vor der entscheidenden Wahl seinen katholischen Wählern, bezw. deren Führern, es schriftlich versprochen, und die katholische Presse wird wohl daran thun, schon jetzt von diesem Versprechen Act zu nehmen.“ Das freiconservative Wahlcomité hatte diesen Freund des Centrums vor Kurzem in einem Wahlaufruf mit den Worten empfohlen: „An der Seite unseres großen Reichskanzlers wollen wir unseren Vertreter Braun sehen!“ Mit Schrecken wird man ihn wohl an der Seite Windhorst's sehen.

Aus den jetzt veröffentlichten Berichten über die letzte Kammersitzungen des **sächsischen Landtags** läßt sich eine heitere Episode mittheilen. Es ist eine nur zu bekannte Thatsache, daß bei den Wahlen der Abgeordneten zum Landtage oft das Bedürfniß des betreffenden Orts nach einer Eisenbahn, nach Straßenverbesserungen oder sonstigen Bauten in den Vordergrund tritt und derjenige zum Vertreter gewählt wird, dem man die Durchführung seiner Wünsche am ehesten zutraut. In einer der letzteren Sitzungen nun kam eine Petition wegen Erbauung einer Eisenbahn von Großbauchlitz bei Döbeln über Mügeln nach Oschatz zur Berathung. In einer der letzten Sitzungen hat nun der Vertreter des an dem Bahnhof interessirten Kreises im Landtage, Commissionsrath Prüfer aus Mügeln, die zweite Kammer in einer längeren Rede für die Genehmigung der Vorlage zu erwärmen gesucht und schloß dann mit folgenden, die allgemeinste Heiterkeit der Landesvertreter erregenden Worten: „Und schließlich noch eine persönliche, höchst persönliche Bitte! Ich bin nämlich vorzugsweise für diese Bahn gewählt, lassen Sie meine Mission nicht scheitern und gönnen Sie mir zur Vergeltung für die viele Mühe und Arbeit, die ich schon um diese Bahn gehabt habe, die Genugthuung, daß ich auch noch einmal darauf fahren kann!“

Das Organ Gambettas die „République française“, hat einen nicht uninteressanten Disput mit der „Post“. Das freiconservative Berliner Blatt hatte darüber Beschwerde geführt, daß die **französische Presse** sich zuviel um die inneren Angelegenheiten Deutschlands kümmere und namentlich in sehr scharfen Kritiken über das Socialistengesetz ergehe. Hierauf erwidert die „République française“ in ihrer letzten Nummer u. A. Folgendes: „Wir beanspruchen nicht die Prätention, über unsere Nachbarn zu regieren, ebenso wenig, wie wir von ihnen regiert sein wollen, und wir erkennen ihnen vollständig das Recht zu, ihre inneren Angelegenheiten so zu ordnen, wie sie ihnen am wirksamsten erscheinen. Es wird wohl erlaubt sein, über das Socialistengesetz seine Meinung auszusprechen. Auch bei uns in Frankreich hat man für kurze Zeit geglaubt, daß die socialistischen Ideen eine Gefahr in sich bergen; man hat aber erkannt, und die Erfahrung hat es bestätigt, daß das beste Mittel gegen diese Gefahr die freie Discussion ist, die seit Jahren niemals, selbst unter den reactionären Regierungen untersagt worden ist, aber kein Ausnahmegesetz. Die „Post“ spricht von der Schadenfreude, mit welcher wir die in Deutschland auftretende traurigen Symptome registriren. Das heißt doch den Geist der republikanischen Parthei Frankreichs verkennen; für diese Parthei gilt nicht das Gefühl der niederen Eifersucht, sondern die ewigen Gesetze des Rechts und der Gerechtigkeit. Frankreich, ganz beschäftigt mit dem Werke seiner inneren nationalen Organisation, ist jeder Gedanke des Triumphes über die gegenwärtigen Verlegenheiten seiner alten Feinde fremd. Die „Post“ kennt sehr schlecht unsere inneren Verhältnisse, wenn sie schreibt: „Gegenwärtig lebt Frankreich im religiösen Frieden, aber kann nicht der Ultramontanismus einen Tages religiöse Conflicte heraufbeschwören, wenn Deutschland am Ende seiner Conflicte mit der Kirche ist? Die „Post“ irrt sich sehr. Der Ultramontanismus ist zwar gefährlich vermöge seiner Herrschaft und ausgedehnten Organisation, aber, da die Mehrheit der französischen Bevölkerung ihn verwirft, so hat er keinen Boden mehr im Lande und würde einen Kampf nicht zum Vortheil der ultramontanen Parthei ausfallen.“ So die „République française.“

Aus **Rußland** werden von mancher Seite, wie dem „Börs.-Cour.“ gemeldet wird, heute sensationelle Nachrichten verbreitet. In Odessa soll die Erregung einen hohen Grad erreicht haben unter dem Eindruck fortdauernder Verhaftungen; in Kiew sollen neuerdings aufrührerische und drohende Placate erschienen sein, die Dolch und Gewalt in Aussicht stellen gegen Jeden, der die Hand wider den Nihilismus erhebt. Auch soll das kleinrussische nationale Element dort eine verdächtige Rolle spielen. Wie viel hieran Wahres sein mag, lassen wir dahingestellt. Daß aber die Wirren nicht beendet seien, konnte man von vornherein annehmen, auch wird uns von Reisenden, welche aus Rußland zurückkehren, die Erregung in Kiew als sehr gährend geschildert.

Der russische Hof hat am 27. August in der ersten Morgenstunde seine Reise nach Livadia angetreten. Der Geheimrath Giers, Verweser des Ministeriums des Aeußern, begleitet mit 2 Kanzleibeamten des Ministeriums, dem Grafen Lambsdorff und dem Fürsten Obolenskij, den Czaren. Staatssecretär von Hamburger befindet sich gleichfalls im Gefolge. Bedeutende Personalveränderungen in wichtigen Staatsämtern scheinen bevorzustehen. Die Petersburger Blätter bringen folgende Personalnotizen. General-Major A. A. Koslow soll an Stelle des Generals Arapow zum Oberpolizeimeister von Moskau designirt und sein Nachfolger auf dem Posten eines Gehilfen des St. Petersburger Stadthauptmannes General Golstoj sein, Graf Schuwaloff den Botschafterposten in London verlassen, um einen höheren Posten zu erhalten. — Der Minister des Innern, General-Adjutant Timascheff ist aus Wiesbaden und General Fadejeff aus Belgrad in St. Petersburg eingetroffen, nachdem letzterer sich zwei Monate in den slavischen Ländern aufgehalten hat.

Zum Attentat auf **Mesentsew** schreibt man aus Petersburg: Im Moment des Attentates auf den General Mezentsew soll in der ganzen Gegend nicht ein einziger Iswoschtschik zu finden gewesen sein. Alle dort haltenden Fuhrleute waren, 14 an der Zahl, im Laufe einer Viertelstunde von unbekannten Personen in Beschlag genommen worden. Man meldet ferner, daß außer den fünfzigtausend Rubeln, die für die Entdeckung des Mörders als Prämie ausgesetzt worden sein sollen, zu demselben Zwecke eine Subskription einer recht bedeutenden Summe eröffnet werden soll. Es geht das Gerücht, daß am Sonntag Abends im Forstcorps einer der muthmaßlichen Mörder Mesentsew's arretirt worden sei. Man fand bei ihm einen blutigen Dolch, über den er sehr verworrene Auskünfte gab. Die Personen, welche beim Attentat zugegen waren, sollen sein Gesicht wiedererkannt haben. Andere Gerüchte besagen, daß mehr als 300 Personen arretirt seien, daß aber in der Sache selbst noch nichts aufgeklärt sei.

Die **griechischen Angelegenheiten** waren Veranlassung einer gemeinschftlichen ernstlichen Vorstellung der Vertreter der Signatarmächte — mit Ausnahme Englands — bei der Pforte. Gutem Vernehmen nach lehnt letztere es jedoch ab, irgendwelche Conzessionen an Griechenland zu machen. Die Regierung der Pforte glaubt sich bezüglich der griechischen Frage der thatsächlichen Unterstützung Englands sicher.

Aus der Provinz.

Briesen, 30. August. Es ist an unseren Magistrat die Anfrage gerichtet worden, ob unsere Stadt dem Justizfiskus für das Amtsgericht ein Gebäude in Vorschlag bringen könnte, oder ob sie etwa ein neues bauen möchte, um es miethsweise abzugeben. Beides mußte verneinend beantwortet werden, weil die Mittel zu einem derartigen Bau fehlen. Indessen sind der Behörde fünf Bauplätze zu einem mäßigen Preise in Vorschlag gebracht worden. Es wäre zu wünschen, daß der Fiskus in seinen Anforderuugen an uns nicht zu weit gehen möchte, da unsere bekanntlich sehr

---

Der Umstand aber, daß er gerade an diesem Tage zurückkehren zu müssen erklärte, nahm ihr auch die Hoffnung, daß er dieses Festes eingedenk gewesen; es war überhaupt Alles dazu angethan, daß sie zu keiner Freudigkeit gelangen sollte.

Und was sollte sie auch bei seiner Anwesenheit ermuthigen?

Er war zerstreut und gedankenvoll, gleichgültig gegen die vielen kleinen Aufmerksamkeiten, die er früher so dankbar empfunden. Sie fühlte es, er war mit seinen Sinnen fern, gar fern von ihr.

Und doch war ihr junges Herz in seinem ersten Kampfe so hoffnungsreich; es hing noch mit so kindlicher Gläubigkeit an den Märchen und Wundern, von denen die Liebe erzählt, — sie hörte ja seine Stimme wieder, sie weilte in seiner Nähe, athmete mit ihm in demselben Raume und das war ihr schon Trost genug.

Am Tage nach Udo's Eintreffen führte eine gemeinschaftliche Spazierfahrt mit dem alten Baron die beiden jungen Leute zum ersten Male wieder näher und länger zusammen.

Es war ein prächtiger klarer Tag, dessen heitere Frische und reiner Himmel auf Anna's Herz belebend und erheiternd wirkte.

Froher, als in den letzten Wochen, schaute sie um sich und in die Augen des heimlich Geliebten, der heute hin und wieder einen freundlichen Blick für sie hatte, und dadurch angeregt, leitete sie fast allein die Unterhaltung.

Der alte Baron, sichtlich befriedigt, ließ sie gewähren; er wußte gar wohl, daß Anna nie mehr gewann, als wenn sie, aus sich heraus gehend, plötzlich jene Frische und Schalkhaftigkeit offenbarte, die einen ungeahnten, aber desto verlockenderen Reiz ihres Wesens bildeten. Würde, Heiterkeit und Grazie, stets in den Grenzen maßvoller Weiblichkeit, gaben ihrer Unterhaltung jene Anmüth, die nur auf dem unentweihten Boden eines reinen Herzens entsteht, und durch gute Erziehung vollendet wird.

Anfangs ging die Fahrt durch die ausgedehnten Besitzungen des Barons. dann kam man in die schöne, fruchtbare Ebene, die sich in ihrem ganzen Reichthume zeigte.

Zwischen wohlbestellten Feldern, üppigen Wiesen, auf deren saftigem Grün Pferde und Rinder weideten, und prächtigem Gehölz sah man im Sonnenglanze die Lenne, wie einen Silberstreifen hindurchgleiten. Hier und da erhob sich der Thurm einer Dorfkirche aus dem Roth der sie umgebenden Dächer oder die Esse irgend eines industriellen Etablissements aus den umliegenden Fabrikgebäuden oder eine baumumkränzte Mühle bot, sich ihren Augen dar. Auf den Feldern sowohl, wie in den Fabriken herrschte rühriges Leben.

Ein Lüftchen trug aus der Ferne die Klänge einer ländlichen Musik herüber.

Der Baron horchte auf.

„Was bedeutet das?“ fragte er den Kutscher.

„In Elsey ist Kirchmeß,“ antwortete dieser, „befehlen der gnädige Herr, daß ich am Festplatze vorüberfahre?“

„Ach ja, lieber Onkel,“ bat Anna, „laß uns über Elsey fahren, ich sehe die Volksfeste so gern.“

(Fortsetzung folgt.)

arme Kommune 26 Jahre hindurch die Lokalitäten für die Gerichtskommission zu beschaffen hatte, was ihr nicht weniger als 15,000 Mk gekostet hat.

Marienwerder 30. August. Unsere Stadt befindet sich seit der Nachricht, daß der Kronprinz kommen wird, in fieberhafter Aufregung. Die Stadtverordneten haben sofort gestern in einer außerordentlichen Sitzung 1000 Mk für einen würdigen Empfang unseres Thronfolgers bewilligt. Damit sollen die öffentlichen Gebäude geschmückt und eine Ehrenpforte an der großen Nogatbrücke errichtet werden. Aber auch zur Ausschmückung der Privathäuser werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, und dieselbe verspricht eine glänzende zu werden.

Elbing, 30. August. Der von vielen auswärtigen Händlern am 29. d. Mts. besuchte Markt bot trotz schlechten Wetters ein lebhaftes Bild. Verkauft wurden ca. 200 Rinder und 35 Hammel. Die Preise variirten je nach Qualität zwischen 280 bis 340 Mk pro Rind. Für Fetthammel wurden 17,50 Mk pro Stück erzielt.

Gumbinnen, 30 August. Als am 11. d. M. der hiesige Ofenfabrikant R. mit den ihm befreundeten Familien des Kaufmanns S und des Kaufmanns L. bei der Rückkehr vom Jahnfeste die öffentliche Landstraße bei Kallnen passirte, wurde derselbe ohne jede Veranlassung von einer Anzahl Personen mit dem Ausrufe überfallen: „Was hat denn das Gumbinner Democratenvolk sich so spät auf der Straße herumzutreiben, will es wohl machen daß es sich gleich nach Hause scheert.“ Daß es diesen Leuten weniger um das sich nach Hause scheeren als um einen Exess zu thun war, den man unter diesen Umständen als einen Ausfluß ihrer conservativen Gesinnung betrachten muß, geht daraus hervor, daß sie die Pferde festhielten und Hand an den Wagen legten. Durch das rechtzeitige Erkennen des, wie es schien Anführers der Truppe seitens des Kaufmanns S, wurden die Insaßen des Wagens vor weiteren Thätlichkeiten bewahrt. Die Untersuchung ist eingeleitet; hiernach werden sich die Exzedenten wegen nächtlichen Ueberfalls auf öffentlicher Landstraße zu verantworten haben.

Mogilno, 30. August. Der Tag von Sedan wird von dem Mogilnoer Landwehrverein am 1. September in der Weise gefeiert, daß die Kameraden sich mit Familie im Derdau'schen Garten um 3 Uhr Nachmittags versammeln. Außer einer guten Instrumentalmusik werden vom Landwehr-Sängerverein verschiedene Gesänge vorgetragen werden. Am Abend folgt dann die Festrede und später die Aufführung von zwei Lustspielen Zum Schluß wird ein Feuerwerk abgebrannt.

Posen, 30. August. Das Leichenbegängniß des Dr. Rakowicz, Director der Rusticalbank, fand unter zahlreicher Betheiligung statt. Dem Sarge, welcher von Freunden des Verstorbenen nach dem Kirchhofe getragen wurde, folgte der ansehnliche Leichenzug, in welchem der Magistrat und die Stadtverordneten zahlreich vertreten waren. Der Condukt wurde von dem Prälaten Likowski geführt, außer welchem noch mehrere andere Priester die Leiche geleiteten.

Locales.

Thorn, den 31. August.

— **Die Fahne**, welche Se. Majestät dem hiesigen Kriegerverein allergnädigst zu verleihen geruht hatte, ist bereits hier angekommen; sie ist von dem Ministerium des Innern mit einer begleitenden Verfügung d. d. 28. August an die Regierung zu Marienwerder gesandt, von dieser unter Mittheilung der Ministerial-Verfügung unter dem 29. August hierher befördert und am 31. August Morgens eingetroffen. Wir können aus eigener Ansicht aussprechen, daß diese Fahne alle anderen der Stadt oder Vereinen hier gehörigen an Glanz und Kunstwerth — wohl auch an Herstellungskosten — weit übertrifft. Die schleunige Beförderung des Geschenks ist aus dem gemessenen Befehle zu erklären, den Se. K. H. der Kronprinz deshalb ertheilt hatte. — Wünschen wir denn, daß auch die Fahnenweihe und das Sedanfest einen dieses prächtigen Geschenkes würdigen Verlauf nehme.

— **Zur Frage des Wahlvereins** ist uns von mehreren Seiten, so auch aus Briesen, der Wunsch ausgedrückt worden, daß in Thorn eine Volksversammlung einberufen werden möchte, um in derselben die Vorbedingungen für die Gründung eines Wahlvereines zu erledigen. Es wurde dabei namentlich betont, daß die Widerwärtigkeiten der letzten Wahlbewegung uns nicht zu müssigem Dreinschauen führen dürften. Die traurigen Folgen der Zersplitterung zeigen sich hier in Thorn schon jetzt: es mag sich Niemand damit befaßen, den ersten Schritt zu der nothwendigen Agitation zu thun. Dennoch muß dies geschehen, das Mißtrauen muß beseitigt werden und wir müssen mit der alten Schnellkraft und neuem Muth die Einigung und Kräftigung unserer Parthei anstreben. Selbstverständlich darf dies nicht in einseitiger Weise geschehen, sondern es müssen alle Stände und Partheien zu einer solchen Versammlung einberufen werden.

— **Militärisches**. Die Minister des Krieges und des Innern haben kürzlich entschieden, daß die schifffahrttreibenden Militärpflichtigen in denjenigen Brigade-Bezirken, in welchen Schiffermusterungen nicht stattfinden, auf ihren Wunsch bis zum Januar des nächstfolgenden Jahres zurückzustellen und demnächst ebenso, wie die von See zurückkehrenden Militärpflichtigen (§ 77 der Ersatzordnung) in den betreffenden Landwehr-Bataillons-Stabsquartieren außerterminlich zu mustern sind. Vorstehende Entscheidung ist für die schifffahrttreibenden Militärpflichtigen des diesseitigen Kreises von besonderer Wichtigkeit, da eine Schiffermusterung wegen zu geringer Anzahl von Militärpflichtigen bisher nicht stattgefunden hat.

— **Jagdkalender für den Monat September.** Nach den Bestimmungen des Gesetzes für die Schonzeiten des Wildes vom Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden:

Eichwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer- Birk- und Haselwild, Fasanen, Hasen, Rebhühner, Wachteln, Enten, Trappen, wilde Schwäne, Schnepfen und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel.

Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen:
Weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber, und der Dachs.

Die Eröffnung der Jagd auf Hasen ist von dem Bezirksrath auf den 14. September cr. festgesetzt.

— **In Folge Verfügung der russischen Regierung** werden bei den russischen Zollämtern in Mlawa, Tauroggen, Georgenburg, Garsden, Crottingen, Neustadt, Slupce und Sczipiorno die auf 100 resp. 1000 Mk lautenden Noten der deutschen Reichsbank bei Zollerhebungen in Zahlung genommen.

— **Von der russisch-polnischen Grenze** wird uns mitgetheilt, daß nach der amtlichen Bekanntmachung des Warschauer Tageblattes in der Kreisstadt Ciechanow, Gouvernement Plock, vom 2. bis 20. v. Mts. 44 Kinder am Scharlachfieber, welches einen epidemischen Charakter angenommen, erkrankt sind. Die Pockenkrankheit im Kreise Włocławek, welche in den Orten Kazanie, Lubranice und in der Stadt Brest-Kujawski stark grassirte, ist in stetem Abnehmen begriffen.

— **Ein Beitrag zur Schleppenfrage.**

Ehret die Frauen, sie rein'gen und fegen
Unflath und Kehricht von schmutzigen Wegen,
Nehmen statt Borstwisch oft Seidengewand —
Ist so ein Weib nicht ein Segen im Land?

— **Der in Alexandrowo kürzlich verhaftete** junge Mann ist bereits freigegeben worden. Es wird uns aber nicht wundern, demnächst von weiteren Verhaftungen zu hören, denn der ausgesetzte Preis beträgt 5000 Rubel und das Risico des Herrn Gensdarmerie-Chefs — eine mit guten Diäten bezahlte amtliche Fahrt nach Warschau.

— **Verhaftet**: gestern 3 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 31. August. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön. In Folge auswärtiger flauer Berichte herrscht auch hier trotz kleiner Zufuhr lustlose Stimmung.

Weizen neu hell und hochbunt 180—186 Mk
alt do. 175—183 Mk
Roggen neu inländ. 110—112 Mk
alter do. 104—106 Mk
Hafer russisch hell 105—110 Mk
Gerste alt russisch unverkäuflich, neu inländ. 110—120 Mk
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
Kochwaare 124—128 Mk
Rübsen wenig angeboten, fast unverkäuflich.
Rübkuchen 6,50—7,50 Mk,

Posen den 30. August. — Amtlicher-Börsen-Bericht. —

Roggen geschäftslos.

Spiritus (mit Faß) per 100 Liter 10,000% Tralles.) Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis 54,50 pr. August 54,30, pr. September —53,80, Oktober 51,10 Novem. 48,40 Dezem. 48,40.

Chemnitz, den 30. August. — Berthold Sachs. —

Wetter: trübe.

Die auswärtigen höheren Notirungen verfehlen ihre Wirkung auf unsere heutige Börse nicht, indem ziemlich bedeutende Posten Weizen wie Rogen zu höheren Preisen als gegen Vorwoche gehandelt wurden.

Weizen in posener und galizischer Waare feine Qualitäten leicht verkäuflich, geringere Sorten wenig beachtet.

Trotz starkem Angebot war für feinen Roggen Nachfrage und wurden 1—2 Mk höhere Preise als letzte Wochenbörse gezahlt.

Hafer, und Gerste vernachläßigt.

Mais gesucht.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt	220—230 Mk		pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb	205—210 „		
„ neuer,	207—215 „		
Roggen inländischer	145—148 „		
„ fremder,	125—130 „		Feinste Sorten über Notiz.
Gerste Brau-	160—170 „		
„ Futter-	125—130 „		
Hafer	145—150 „		
Mais	145—150 „		
Erbsen	160—165 „		
Weizenmehl Nro.	00: 33,00	0: 31,00 Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „	0: 22,00	I: 21,00 „	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 31. August. 1878

		30./8.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	213—10	213
Warschau 8 Tage	213—10	212—80
Poln. Pfandbr. 5%	60	65—50
Poln. Liquidationsbriefe	57—90	57—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—90	101—80
Posener do. neue 4%	95—25	95—10
Oestr. Banknoten	175—35	175—45
Disconto Command. Anth.	138—75	135—75
Weizen, gelber:		
September-October	192—50	191
Oktober-November	193	191
Roggen:		
loco	122	121
Augnst	122—50	121
September-Oktober	123	122
October-November	124	123
Rüböl.		
September-October	60—70	60—50
October-November	60—40	60—10
Spiritus:		
loco	58	58
August-September	57—70	57—80
September-October	54	54
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6	

Montag kein Börsenbericht.

Thorn, den 31. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	S.	Bewölkung.	
30. 10 U. Ab.	332.74	15.7	OSO	1	bt.	
31. 6 U. M.	333.35	13.2	W	2	bt.	Gew. Regen.
2 U. Nm.	333.98	20.3	W	2	zbt.	

Wasserstand der Weichsel am 31. 1 Fuß 4 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 30 August. Führer Abraham Jacobowicz für A Donn von Gecine nach Schulitz an Krazmer mit 4 Traften mit 1538 Rundhlz.

Führer Carl Standt für Pohl u. Friedmann von Rembow nach Schulitz an Groch mit 3 Traften mit 508 kief. Kantbalken, 10486 eich., 3322 kief. Eisenbahnschwellen.

Einpassirt am 31. August: Führer Johann Czaika für Weinn von Brziecz nach Danzig an Order mit 7 Traften 124 eichenen Plancons, 3000 kief. Schlieper 2000 kiefer. Mauerlatten 4000 eichene und 1000 kiefernen Eisenbahnschwellen.

Die **Sedanfeier** im Gymnasium beginnt Montag früh 9 Uhr. Zur Theilnahme an derselben lade ich ergebenst ein. **Lehnerdt.**

Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. Septbr.
Abends ¼9 Uhr antreten auf der Esplanade zum Zapfenstreich. Die Fackelträger holen die Fackeln Abends 8 Uhr aus dem Rathhause ab.

Montag, den 2. Septbr.
Vormittags ¼11 Uhr antreten auf der Esplanade zur Fahnenweihe. **Nachmittags ½2 Uhr** antreten ebendaselbst zum Abmarsch nach dem Festplatze.

Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Wer letzteres nicht trägt, wird in den Zug nicht einrangirt.

Die Vereinsabzeichen sind beim Kamerad Scharf zu haben.

Thorn, den 28. August 1878.

Krüger.

Kißner's Restaurant.
Kl. Gerberstr.
Täglich
Concert u. Gesangsvorträge
von einer neuen Damen-Kapelle im National-Costüm.
Anfang 8 Uhr Abends.
Es wird hiermit ergebenst eingeladen.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Preißelbeeren
Metze 40 ₰. M. H. Olschewski.

Neu!
Aeols- oder Windharmonika,
deren melodische Accorde schon bei schwachem Winde auf das Harmonischste ertönen, empfiehlt als außergewöhnliche Zierde für **Gärten, Anlagen u. Parke,** für **Balcone** und **Terrassen,** sowie für **Berg- und Garten-Restaurationen,** per Stück *Mk* 6, mit verstärktem Ton *Mk* 8. Mit vergoldeter Windfahne mehr per Stück *Mk* 4.

A. Klinger,
Reichenberg,
Böhmen.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen und Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Schützenhaus.
Sonntag, 1. September
zur Einleitung der Sedanfeier findet nach dem Zapfenstreich
großes Tanzkränzchen
statt, wozu freundlichst einladet.

Hendrichs.

Montag, 2. September
zum Beschluß der Sedanfeier
Großes
Tanzkränzchen
im
Schützenhause.
R. Hendrichs.

Für die Sedanfeier ist mir das Zelt des Kriegervereins auf dem Festplatze übergeben, und erlaube ich mir den geehrten Gästen mitzutheilen, daß sowohl für warme wie für kalte Küche, so wie auch für ein vorzügliches Glas Königsberger und Thorner Lagerbier bestens gesorgt ist.

NB Hochfeine Jauer'sche Würstchen.

R. Hendrichs.

Die beliebten Plüschtücher
sind wieder in sehr großer Auswahl vorräthig und empfehle dieselben in Extra-Größen zum Preise von 5—10 Mark.

Julius Gembicki,
Culmerstraße 305.

Die Akademie für
Landwirthe, Bierbrauer und Müller,
drei getrennte Fachlehranstalten, 1861 begründet, beginnt das Wintersemester am 1. November. — Programme zu beziehen durch

die Direction.

Worms a. Rh. **Dr. Schneider.**

Zur gefälligen Beachtung.
Nerven- und Krampfleiden, Epilepsie, Fallsucht,
werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Breitestr. 87. **Thorn.** Breitestr. 87. **Thorn.**

S. Schendel's
Spezialität
für Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
ist durch äußerst günstige Einkäufe in den Fabrikorten in den Stand gesetzt, das
Neueste und Eleganteste
zu den denkbar billigsten Preisen zu liefern.

Durch neue Verbindungen, welche ich auf meiner letzten Reise in **Paris** angeknüpft habe, stehen mir stets die geschmackvollsten **Dessins** zur Verfügung. Die Anfertigung der Garderobe geschieht unter Leitung meines bewährten Zuschneiders, so daß ich eleganten Schnitt garantiren kann. Ich halte mich demnach dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend bestens empfohlen.

S. Schendel,
Breitestraße 87.
Thorn.

Friedrichsplatz 19. **Bromberg.** Friedrichsplatz 19. **Bromberg.**

Volksgarten!
zur **Sedanfeier** findet im Saale des Sommertheaters von 8 Uhr ab, großes
Tanzvergnügen
statt; hierzu ladet ergebenst ein
Holder-Egger.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei
zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Königl. polytechnische Schule zu Hannover.
Eröffnung des Studienjahres 1878/79 am 7. October 1878. Beginn der Einschreibungen am 30. Steamtember, 10 Uhr Vormittags. Programm von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1878. Der Director: Launhardt.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt
von **BREMEN** nach **AMERIKA.**

nach Newyork:	nach Baltimore:	nach New-Orleans:
jeden Sonntag.	jeden zweiten Mittwoch.	einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Jeder Gummiartikel w. billigst u. schönstens angefert. en gros & detail. **H. Mielck, Hamburg. Gummi-Waaren-Fabrik.** Import v. Pariser Gummiartikel **besonderer Specialitäten.** Beantwortung jeder Anfrage. Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

Keine Hühneraugen mehr!
Mein Hühneraugenpflaster, welches unter Garantie jedes Hühnerauge radical und schmerzlos in 2 Tagen beseitigt versendet á Schachtel 30 ₰. **W. Graefe,** Neuhaldensleben a. d. Bahn.

Pianinos
von Th. Weidenslaufer, Berlin
88, Dorotheenstrasse 88.
Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlung; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn
à Stück 5 Pf, vorräthig bei
Walter Lambeck.

---

1 Sopha und 1 Kinderwagen billig zu verkaufen Neustadt, Elisabethstraße Nr. 89/90, 2 Treppen.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern** (Schweiz).

Eiserne Geldschränke, Electrische Haustelegraphen, Closets
in verschiedenen Größen und **Eisenbahnschinen** zu Bauzwecken empfiehlt
Robert Tilk.

Torf, Detail-Verkauf am Nonnen-Thor jeden Montag und Donnerstag Vormittags, per Kubikfuß 10 Pf. verkauft

T. Schröter.

Damen-Filzhüte
jeder Art werden gewaschen, ächt gefärbt und modernisirt. Die neuesten Facons liegen zur Ansicht.

A. Rosenthal & Co.
Hut-Fabrik.

Frische Sendung vorzüglicher Nürnberger und Böhmischer Biere bei

A. Mazurkiewicz.
Große Krebse, Rebhühner 2c.

Ein Schlafsopha, Kleiderspind, Wirthschaftsspind, sowie div. Küchengeräthschaften sind billig zu verkaufen.

Kayserling, Weißestr. 72.

1000 Thaler sind zu vergeben.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Ein gelbes Windspiel, auf den Namen „Lord" hörend, ist gestern, Freitag, entlaufen. Wer dasselbe wiederbringt erhält eine Belohnung im Restaurateur

Tapper, Heiligegeiststr. 174.

Zwei **Pensionairinnen** im Alter von 10 bis 12 Jahren finden freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Stellmacherei** zu erlernen, kann sich melden bei **W. Haeneke,** Stellmachermeister.

Ein Hausflurladen ist zu vermiethen vom 1 Octob. Breitestr. 90b.

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen bei
Abraham, Bromberg. Vorstadt.

Altstadt 289 **komfortable** Wohnungen zu verm. **Simon Leiser.**

---

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen Neust. Markt 143
Pankow.

(Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.